





Wortkunst

Dokumentation von Ergebnissen aus der Wortkunst-
Schreibwerkstatt in Neuenhagen 2022

Texte schreibender Schüler*innen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

mit herausgegeben von
Bas Böttcher

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Cover: Claudia Lichtenberg

Satz: Paul Frenzel

Gestaltung / Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:

www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2022 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-718-3

Printed in the EU

Im Anfang war das Wort ...

Wer kennt es nicht, dieses Zitat. Aber wie komme ich zu diesem Wort, dieser ersten Inspiration, die einen Schwall von Assoziationen nach sich zieht, die Kreativität freisetzt und sich lustvoll an der eigenen Vorstellungskraft vorwärtshangelt? Wie werden Bilder aufgebaut, die eigentlich nur abgeschrieben werden müssten, um einen Plot zu entwickeln, eine lyrische Idee oder um einen dramaturgischen Bogen zu spannen? Die frei von allen Einschränkungen und Blockaden die Lust am Schreiben wecken? Die mit dem Endresultat zu Papier gebracht werden: Schreiben macht Spaß? Die das Selbstbewusstsein stärken und für Möglichkeiten sensibilisieren, einen neuen Ausdruck für sich selbst zu finden?

Diese Möglichkeiten sind gegeben durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durch das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Literatur lesen und schreiben mit Autor*innen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht. In Workshops werden die Kinder oft durch ganzheitliche Ansätze zum Schreiben motiviert, sei es mit Unterstützung von Musikern oder Fotografen, von Hiphop-Tänzern oder Hörbuchmachern. So entstehen Poetry-Slams, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreiberelebnis zusammengefügt werden. Ob sie nun die Basis für

einen Animationsfilm bilden oder in einem fesselnden Abenteuer Niederschlag finden: Hier eröffnet sich die Chance, Kinder schon im frühen Alter an das lustvolle Erlebnis der eigenen Kreativität heranzuführen. Ein Erlebnis mit Nachhaltigkeit, denn es weckt Interesse, sich besser kennenzulernen und auszuprobieren. Es weckt den Stolz über das selbst Geschaffene und will neu erlebt werden. Dieser Ansatz beinhaltet die positive Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, der Selbstachtung und der eigenen Wertschätzung. Er führt zum Respekt dem anderen gegenüber, ist damit ein Beitrag zur Gewaltprävention und entwickelt die Fähigkeit, aktiv an gesellschaftlichen Entwicklungen teilzunehmen.

Aber dann kam Corona, die größte Herausforderung unserer Zeit. Trotz allem entstanden in den Friedrich-Bödecker-Kreisen wie Phönix aus der Asche ungewöhnliche Projekte, die im Zeichen des Lockdowns Perspektiven zur Literaturförderung entwickelten, die über den Tag hinaus Bestand haben und sich auch in unseren „Wörterwelten“ spiegeln.

Der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. lädt die Kinder und Jugendlichen deutschlandweit ein, an dem Programm „Wörterwelten“ teilzunehmen. In der vorliegenden Dokumentation einer Autorenwerkstatt im Bundesland Brandenburg kooperierten die Anna-Ditzen-Bibliothek Neuenhagen, das Einstein-Gymnasium sowie der Friedrich-Bödecker-Kreis im Land Brandenburg e. V. als lokale Bündnispartner. Als Autor leitete Bas Böttcher von September bis Dezember 2022 die Patenschaft, wobei Carmen Winter als Koordinatorin für den Friedrich-Bödecker-Kreis in Brandenburg die Verantwortung übernahm. Wir danken für die Zusammenarbeit und das Engagement.

Ursula Flacke
für den Bundesvorstand der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

One Story – Many Styles

Die Szene im Bus

Stil: Kompliziert

Es trug sich diese vordergründig banale aber, wenn man genau hinschaut, doch sehr bezeichnende und geradezu symptomatisch für den Verfall unserer Gesellschaft anmutende Geschichte zu.

Zwei nicht näher beschriebene Personen, die einander zugeneigt schienen, standen mit der Absicht, den nächsten haltenden Omnibus der Linie 26 des städtischen Verkehrsnetzwerkes zu besteigen, an der Haltestelle.

Als dieses Massentransportgefährt der öffentlichen Personenbeförderung bremste, mit der Absicht Fahrgäste aufzunehmen, bestiegen die beiden Individuen, nennen wir sie Homosapiens X und Homosapiens Y das Fortbewegungsmittel.

Ein in der Fahrgastkabine befindlicher Hund, dessen genaue Rasse nicht identifizierbar war, biss aus unerfreulichen Gründen und ohne vorheriges Warnzeichen plötzlich in die Kohlenstoffeinheit, welche wir hier zuvor als H X bezeichnet hatten.

H X echauffierte sich als Konsequenz aus dieser übergriffigen Handlungsweise seitens des vierbeinigen langhaarigen und im schönsten Doppelsinn kaltschnäuzigen Angreifers bei dessen Futtergeber, Kot-Eintüter und Gassi-Begleiter.

Beide gerieten in eine verbale Auseinandersetzung, welche ohne klaren Gewinner ausging.

Als der Bus am Zoologischen Garten der Stadt, in welcher gerade zwei junge Exemplare der Gattung Hippopotamus zur Welt gekommen waren und wo deshalb zu der Zeit gerade großer Andrang herrschte, ankam, öffnete sich die Bustür zu beiden Seiten hin und H X entstieg dem Vehikel des ÖPNV.

H Y dagegen besann sich und setzte seine Fahrt gemeinsam mit den übrigen verbliebenen Fahrgästen in dem bereits erwähnten Fahrzeug fort.

Anonym

Stil: Schlechtes Deutsch

Ich bin laufen mit meine Freund Max zu Bus. Dann sind wir eingesteigt & da is` so`n alter Mann und der sitzt da so mit seins Hund und ich sach so zu Maxen „Guck ma, der sieht voll aus, wie als ist der voll aggro!“

Dann hat Max voll gelacht gemusst. Und, in echt jetzt, die Töle beißt den voll durch, oder auf?, den Arsch. Max hat denne voll wegen dem Töle geschrien. Der echt sauer war er.

Aber denn das am schlimmsten war, wo Herrchen noch rumpöbelt hat & nicht „Sorry wegen dem blöde Sache!“ sagen wollte. Maxen wollte mit zum Endstation fahren, stiegte denne aber vorher in Zoo aus, seine Oma da wohnt nämlich.

Ich müsste zu Ende alleine fahren. Das war mich sehr traurig machen.

Jette, 15 Jahre

Stil: Romantisches Gedicht

Eines Nachts, von Dunkelheit umhüllt,
zwei Kinder saßen, beide mit Freundschaft gefüllt,
in einer Bushaltestelle, mit wartenden Personen,
nun kam der Bus daher, über die Straße, zugefrosen.
Alle stiegen ein, auch die zwei Freunde,
suchten einen Sitzplatz, oh nein, da geschah die Wende,
und biss in das Bein des Freundes, das tat weh sehr!
Der Andere begann einen Streit mit dem Herrchen,
und nun fuhr der Bus weiter, der eine stieg am Zoo aus,
der Andere bis zur Endstation, denn da ist sein Haus.

Marwin, 11 Jahre

Stil: Metaphern

Zwei Menschen mit einem sehr starken Freundschaftsbund stehen an einem Wartehäuschen. Als das Gefährt kommt, das sie transportieren soll, betreten sie es. Sie sehen einen süßen, besten Freund des Menschen. Doch plötzlich sprang das Wesen auf und biss Leo ins Bein. Er schrie auf und schritt erschrocken zurück. Danny, sein Freund, schrie das Herrchen an: „Erziehen Sie Ihr Ungetüm doch mal besser oder haben Sie eine rosarote Brille auf, dass Ihnen nicht auffällt, was das für ein Ungeheuer ist?“ Euch hätte man mal besser erziehen sollen. Ihr müsst ja echte Rabeneltern haben.“ Die beiden verstummten kurz. Da rief er auch schon hinterher: „Damit habe ich jetzt wohl den Nagel auf den Kopf getroffen.“ Da schrie Leo zurück: „Wenn man glaubt, Sie könnten einen Hund erziehen, könnte man genauso eine Nadel im Heuhaufen suchen. Außerdem könnten Sie unseren Eltern niemals das Wasser reichen.“ Er erwiderte nichts, sondern stieg an der nächsten Station aus. Bis dahin war eine Mauer des Schweigens zwischen ihnen.

Marie, 13 Jahre

Fragebogen ...?!?

Wie alt sind Sie körperlich?

Wie alt sind Sie geistig?

Spielt das eine Rolle?

Wer sind Sie?

Nicht, wie heißen Sie oder wie alt sind Sie, sondern WER sind SIE?

Wissen Sie überhaupt, wer Sie sind?

Werden Sie sich je wirklich kennen?

Können Sie das beantworten?

Was ist überhaupt „Ich“?

Eine Seele?

Eine Figur in einem Hörspiel?

Was ist Gerechtigkeit?

Was ist das Gewissen?

Gott?

Was hindert Sie daran, etwas zu tun, was Sie schon immer tun wollten?

Wonach entscheiden Sie?

Gibt es gute und böse Menschen?

Zu welcher Sorte gehören Sie und warum?

Kann man überhaupt einfach so darüber entscheiden?

Wer wollen Sie sein?
Wer werden Sie sein?

Wonach entscheidet man, ob jemand hübsch ist?
Darf man über andere urteilen?
Warum lachen Sie über bestimmte Dinge?
Was veranlasst Sie dazu?

Weshalb weinen Sie manchmal?
Wie kommt das Wasser aus ihren Augen, wenn Sie beim Tauchen im See, das Wasser nicht wie ein Schwamm aufsaugen?

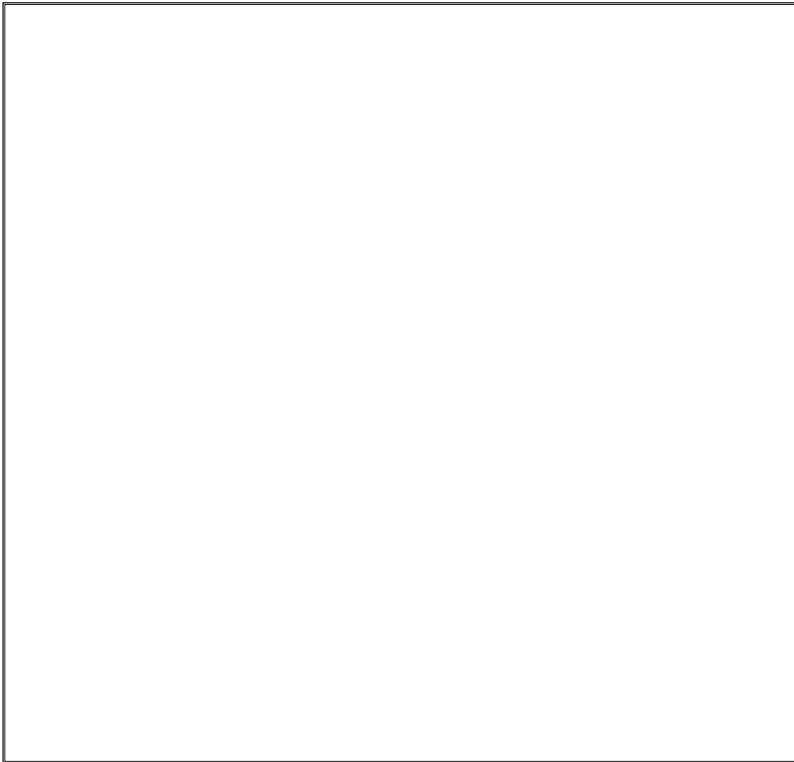
Was sind Emotionen?
Körperliche Gesten?
Innere Gefühle?
Wer sind Sie, wenn Sie sich doch Tag für Tag verändern?
Woher wissen Sie, dass Sie sich verändern?

Wer sind Sie nun?
Wer sind wir nun?

Jette, 14 Jahre

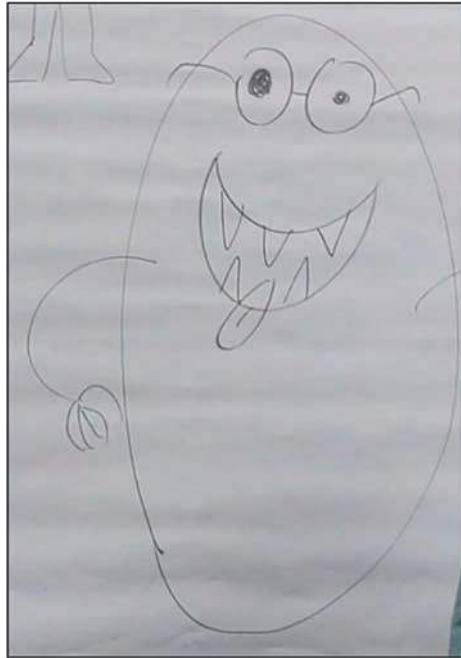
Monster

Hallo? Kennen wir uns? Haben wir uns schon mal gesehen? Kann ich dich um Hilfe bitten? Ich wollte fragen, ob du mir vielleicht ein Monster zeichnen kannst? Ein ganz großes? Mit spitzen Zähnen und scharfen Krallen? Ich habe dir eine kleine Fläche gelassen, damit du Platz zum Zeichnen hast – hast du so genug Platz? Es muss ja nicht schön aussehen – macht es das Monster nicht noch gruseliger, wenn ein Auge zu klein und ein Arm zu kurz ist?



^ Hier kannst du ein Monster zeichnen!

Kann ich mal sehen?
Wow, findest du nicht auch,
dass das Monster ganz schaurig aussieht?



Aber ich habe noch eine Frage: Was macht das Monster zum Monster? Sind es die Zähne und Krallen? Sind es die Größe und der Blick? Warum ist dein Monster ein Monster? Hat es jemals etwas Monstermäßiges getan? Und wenn ja, was war das? Ich frage mich, ob dein Monster wirklich ein Monster ist, du auch? Denkst du, dass es unhöflich ist, jemanden als Monster zu bezeichnen, ohne ihn wirklich zu kennen?

Glaubst du, dass ich ein echt gruseliges Monster zeichnen kann? Kannst du mal herschauen? Ich glaube, es steht auf zwei Beinen, oder? Hat es Arme? Wie viele? Und wie groß ist es? Groß wie ein Baum oder klein wie eine Maus? Hat es Haare? Kommt das auf das Monster an? Wie viele denkst du, gibt es von ihnen? Und mit wie vielen Augen schauen sie in die Welt? Haben sie Nasen und einen Mund? Wie viel dieses Monster wohl schon getan hat?

Bin ich fertig?

Was hältst du von meinem Monster?

Vivienne, 15 Jahre



Erfundene Worte

Figulieren:

Wenn man eine Figur aus einem Buch vermisst.

Arthur, 11 Jahre

Aptrol:

Aptrol ist ein Wort dafür, wenn man zu viel liest oder schaut und du das Gefühl entwickelst, einem Charakter in etwas ähnlich zu sein.

Bsp.: Ich lief abends durch die Gassen und fühlte mich aptrol.

Mirjo:

Mirjo ist ein Wort für unbiologische Zwillinge.

Bsp.: Ich und meine beste Freundin sind Mirjos und fast schon Seelenverwandte.

Gehustheit:

Wenn wir niesen, sagen wir Gesundheit. Gehustheit ist das Gleiche nur fürs Husten.

Lara, 13 Jahre

Idivi: viele Ideen

Wilowitz: Wahnsinnig lustiger Witz

dilo: Wenn man keinen Durst mehr hat.

Marie, 13 Jahre

bäumieren: Baumkrankheiten behandeln

dreien: Einen Korb von der Dreierlinie werfen.

Rmbolerfina: Filme gucken und dabei die Luft anhalten.

ruhigles: Ruhiges lesen, still lesen

Marwin, 11 Jahre

Chaositum: Das sortierte Chaos/Die Ordnung in der Unordnung

Bsp.: Meine Mutter wollte, dass ich das Chaositum auf meinem Tisch aufräume.

Alphersort: Die Sortierung von Büchern nach dem Alphabet

Bsp.: Ich habe heute alphersort, wofür ich Stunden brauchte.

Johanna, 15 Jahre

Quidnesie, die:

Das Gefühl, wenn man vergisst, welcher Tag heute ist.

Multimotion, die:

Das Gefühl, wenn so viele emotionale Eindrücke auf eine Person auf einmal erfolgen, dass diese nicht weiß, was sie denken und/oder fühlen soll.

Adjektiv: multimotional

Egolog, der:

Wenn eine Person ihr eigenes Leben wie ein Erzähler in ihrem Kopf erzählt.

Zwielogismus, der:

Wenn zwei Menschen in einer Unterhaltung ungewollt dasselbe gleichzeitig sagen.

Vivienne, 15 Jahre

Liebesbrief an einen Gegenstand

Du mein Seelenverwandter,

immer, wenn ich dich sehe, will ich sofort zu dir
und mich einfach nur fallen lassen.
So wie euer Haar im Wind weht
und euer Muster mich verzaubert.
Ich sehe so gern fern mit dir
und wir lachen dann zusammen.
Doch wenn ich zu lang mit dir zusammen bin,
dann wird mir schwindelig,
egal was ich dagegen versuche.
Ich kann es einfach nicht ändern
und wenn ich dich nach einem langen Schultag
endlich wiederseh ... Bin ich einfach nur glücklich!
Die Seelenverwandte

Lösung: Hängesessel

Marie, 13 Jahre

Hallo liebster Gegenstand

Ich denke jeden Tag an dich.
Ohne dich langweile ich mich.
Ich interessiere mich sehr für dich.
Es gibt dich viel, aber du bist einzigartig.

Lösung: Buch

Arthur, 11 Jahre

Für mein Ein und Alles!

Wie du da hängst, wie jeden Tag, seit Generationen in
unseren Besitz.

Wie du da funkelst im feinsten Silber, mit Diamanten voll
besetzt.

An mir trägst du dich auch schön. Du, mein Ein und Alles.
Niemand ist so schön wie du!

Eingraviert mein Name. Schon viele Jahre bist du alt, doch
noch so schön wie am ersten Tag.

Ich freue mich schon auf heute Abend, dann kann ich dich
endlich wiedersehen.

Du meine wunderschöne ...

Lösung: Halskette (Erbstück)

Lara, 13 Jahre

An jemand ganz Besonderes

Als ich dich zum ersten Mal sah,
Da war mir klar:
Unter einer Million
Ist nur dein Ton,
Der mich bewegt.
Ich brauche dich, jeden Tag.
Ich glaub' an dich, weil ich dich mag.
Wenn ich dich halt',
Bin ich schwerelos.
Kann alles sagen,
Fassen, muss ich's in Worte bloß.
Auch wenn du mich nicht verstehst,
Den Weg du trotzdem mit mir gehst.
Zuhause, in der Schule,
Sitzt immer mit mir auf dem Stuhle.
Ohne dich wär' ich verloren.
Könnst' nie besteh'n, wärst du nicht geboren.
Kein Schreiben, großes Leiden!
Könnst' nicht hier bleiben
Ohne dich.
Hast mich schon oft verblüfft.
Oh, mein ...!

Lösung:stff

Vivienne, 15 Jahre

Liebesbrief

Oh du Anbetungswürdiger,
Begleitest mich schon mein Leben lang.
Ohne dich wär ich am BODEN.
So viel haben wir durchlebt,
Höhen und Tiefen.
Manches hat Kerben hinterlassen,
Auch bei dir.
Ich bewundere dich.
Habe ich dir das schon einmal gesagt?
Schließlich kommst du mit jedem Arsch zurecht,
Auch wenn dieser dich zum Knarzen,
Zum Biegen,
Fast zum Zerbrechen bringt,
Hältst du durch.
Was wäre die Welt nur ohne dich?
Auch wenn du manchmal ein wenig hart bist,
Unbequem wirst,
Mit der richtigen Polsterung bist auch du wieder angenehm.

In Verbundenheit

Lösung: Lieblingssplatz

Johanna, 15 Jahre

Nachts in der Bibliothek

Nachts allein in der Bibliothek (Szenario A)

Kampfgebrüll, ich lauter als alle anderen.

Ich hebe meinen Arm. Zweifel, das Schwert liegt schwer in meiner Hand. Meine Augen tränen, ich kämpfe erbittert weiter. Das Pferd unter mir galoppiert so schnell wie mein Herz. Gib nicht auf, denke ich. Auf einmal ist alles still, ich sehe sie. Ihre Haare wild wie ihr Blick. Sie kämpft wie ein Mann, das muss ich zugeben.

Doch ich will das nicht, ein Mann ist zum Kämpfen gemacht, eine Frau zum Hüten der Kinder.

Gleich da. Meine Wut steigt mit jedem Galoppsprung, den ich ihr näherkomme. „Auf die Ehre des Mannes!“, brülle ich ihr ins Gesicht und setze die Klinge an ihrer Kehle an. Ihre Augen weiten sich, dann lächelt sie. Sie LÄCHELT? Puff!

Ich komme hart auf dem Boden auf, was!? Wieso Boden!? Ohne Pferd, Schwert und die Last meiner Rüstung, ohne Kampfgeräusche, splitternackt und wehrlos.

Bei der kämpfenden Küchenmagd! Was ist hier los? Das muss ein Hexenwerk sein!

Diese verfluchten Geschöpfe! Die schlimmsten Foltermethoden sind noch zu gut für dieses Gesindel, dieses Pack!

Aufgebracht komme ich auf die Beine, es ist kalt. Ich sehe mich um. Riesige Wände voll mit riesigen, äh Büchern?

Ich höre Schritte. So schnell, wie es eben geht, wenn man stundenlang zu Pferd unterwegs war, laufe ich unter eins der Bücherregale und verstecke mich, wie ein Käfer, der Angst hat, dass ein Vogel ihn frisst, hinter einer Art Säule.

Stimmen. Ein Junge und ein Mädchen. Die riesige schwere Flügeltür aus Holz öffnet sich und selbstgefällig grinsend betreten ein junger Mann (der ungefähr mein Alter hat) und ein wütend dreinblickendes Fräulein diesen Ort, der vermutlich eine Art Bibliothek sein soll.

Ich habe nie den Sinn verstanden, solche Papierhaufen zu lesen, geschweige denn, die spontanen Einfälle anderer Menschen, die man nicht kennt und ich auch nicht kennen möchte, jahrelang aufzubewahren und auch noch meine hart erarbeiteten Groschen dafür herzugeben. Weibersache eben.

Ich lebe im echten, aktiven Leben, wo der Tod ständig an deine Tür klopft.

„Humphrey, du bist so egoistisch“, riss mich das Fräulein plötzlich aus meinen Gedanken, „anstatt mir zu helfen ein eigenes Pferd zum Reiten, zum wirklichen Gebrauchen zu bekommen, organisierst du einen alten Gaul, der vermutlich schon so alt ist, dass der Arme nicht einmal mehr fähig ist, eine Kutsche zu ziehen.“ „Elira, ich bitte dich, er kann sehr wohl noch eine Kutsche ziehen ...“

Das junge Fräulein unterbrach ihn. „Du Narr, er kann kaum vernünftig drei Schritte tun! Du hast doch keine Ahnung von Pferden, nur davon, dich so aufzuspielen, als wüsstest du alles!“, sie schnaubte.

Dadurch kam ihr „Humphrey“ jedoch noch mehr in Fahrt. „Jetzt hör mir einmal zu! Ich bin seit Vaters Tod das Familienoberhaupt und niemand hat das Recht, so mit mir zu reden, schon gar nicht du! Du willst doch nur nicht in der Küche arbeiten, du beschmutzt das Ansehen der ganzen Familie! Das, wovon du träumst, ziemt sich nicht für ein Mädchen, höchstens für Bauerntöchter!“ Er lachte abschätzig.

Das Gör schäumte vor Wut: „Du bist schlimmer als die

Pest!“ Sie holte aus, als wollte sie ihm ins Gesicht schlagen, doch er war schneller und packte ihr Handgelenk. Gewinnend lächelte er sie honigsüß an.

Keine Sekunde später befand sich ihr Knie zwischen seinen Beinen, keuchend sank er zusammen. „Ups, tut mir leid, liebster Cousin. Da ging wohl der Teufel mit mir durch!“ Dieses Biest, wie konnte sie es wagen!?

Das Gör wandte sich ab, doch er war wütend, zurecht wütend! Und ich ebenfalls. Kurz vergaß ich, wie klein ich war: „He da, vermaledeites Frauenzimmer! Wie kannst du es wagen, der Ehre eines Mannes zu schaden!?“

Und noch während ich dachte, an mir wäre ein Dichter verloren gegangen, wechselte die Zeit und ich befand mich plötzlich in einem der Regale. Vor den wenigen Fenstern leuchtete das Mondlicht und fiel auf die Dielen.

Die Tür knarzte, ein Schatten fiel hindurch. Der Windzug ließ mich frösteln. Es krachte draußen, wurde schlagartig hell. Ich erkannte den nächtlichen Besucher. Es war Elira.

Ich wurde neugierig. Madame Unverschämt versicherte sich mehrmals, dass sie allein war. Ich zitterte, es war so dunkel und kalt und gespenstisch! Ach was, ein Mann wie ich hatte doch keine Angst! Wo kämen wir denn da hin!? Im Halbdunkeln fiel mir erst auf, was für ein hübsches Mädel sie war. Ein bisschen jung zum Heiraten, aber sonst ...

NEIN!!! So ein ungestümes Gör doch nicht! Sie setzte sich an einen Tisch, nachdem sie allerlei Zettel aus einer versteckten Ecke hervorgekramt hatte. Meine Neugierde wuchs weiter und von dem Regal aus konnte ich diese auch recht gut stillen.

Lauter beschriftete Zeichnungen. Doch nicht etwa Wissenschaft! Noch mehr Überraschungen und ich, Ulrich van Ger-

lach, werde im Alter von 17 Jahren bereits zu Grabe getragen werden. Bei Gott, meine Zeit wird doch noch zum Heiraten und Kinder zeugen genügen?

Ich konzentriere mich wieder. Elira zeichnete immer wieder ein Gestell mit vier Seiten, von denen eine offen ist und eine andere aus zwei runden Teilen, welche durchsichtig aussehen, besteht. Ich kneife die Augen zusammen und lese das einzige Wort der gesamten Seite: Brillus, aha, Fräulein Oberschlau also auch noch, ich rolle mit den Augen.

Plötzlich fängt sie an, wirres Zeug von irgendeinem Traum, in einer Armee zu kämpfen, zu erzählen. Sie brabbelt etwas von Geld verdienen und wie schwer es denn wäre, dies zu tun.

Ich wundere mich. Wieso denn schwer? Wegen Leuten wie dir, du Narr, schelte ich mich. Menschen, die die Fähigkeiten der Frauen nicht anerkennen wollen. Ich schelte mich?! Nein! Ulrich 2.0, hüte dein Mundwerk!

Die Zeit wechselte erneut, nicht schon wieder! Diesmal ist es tief in der Nacht, Elira wirkt älter auf mich. Sie weint. Sie tut mir leid. Ihr Alter wäre fast perfekt zum Heiraten. WAS? ULRICH, REISS DICH ZUSAMMEN!!!

Sie zerreißt langsam und leise, damit niemand es hört, ihre sorgfältig beschriebenen Blätter. „Umsonst, alles umsonst!“, schluchzt sie. Dann reißt sie sich offenbar zusammen. Sie wischt ihre Tränen fort und beginnt, unruhig auf und ab zu gehen. „Dieser miese Verräter! Meine Erfindung als seine auszugeben, wie kann man nur so verdorben sein?“

Ich gehe davon aus, dass „der miese Verräter“ Humphrey ist.

„Elira Luise von Hohenstein, es ist deine Erfindung und du wirst gefälligst dafür sorgen, dass das auch anerkannt wird!“

Ich werde aschfahl. Elira Luise von Hohenstein? Sehe ich etwa ihre Vergangenheit?

Alles verschwimmt, ich merke die Schwere der Rüstung wieder. Kampfgebrüll, ich lauter als alle anderen. Ich hebe meinen Arm, Zweifel, das Schwert liegt schwer in meiner Hand. Meine Augen tränen, ich kämpfe erbittert weiter. Das Pferd unter mir galoppiert so schnell wie mein Herz. Gib nicht auf, denke ich. Auf einmal ist alles still, ich sehe sie. Ihre Haare wild wie ihr Blick. Sie kämpft gut, wirklich gut. Gleich da. Meine Wut ... welche Wut? Sie hat es verdient, hier zu sein, obwohl sie eine Hexe und ein ungezogenes Fräulein ist.

Ach, Ulrich, was ist nur aus dir geworden? Verweicht innerhalb weniger, äh Augenblicke? Minuten? Stunden? Ich bin nicht verweicht, antworte ich Ulrich 1.0. Ich erkenne sie nur an, denke ich trotzig und zügle mein Pferd.

Sie bemerkt nicht einmal, dass sie beinahe gestorben wäre. Und so kämpfe ich an ihrer Seite und hoffe, dass sie mir irgendwann ein genauso starkes Mädchen, wie sie eines ist, schenken wird.

Jette, 14 Jahre

Nachts allein in der Bibliothek (Szenario B)

Sie rannte und rannte. Nein! So sollte ihr Schicksal nicht entschieden werden.

Sogar als Prinzessin, die Mondschein ja war, hatte sie das Recht, so etwas zu entscheiden.

Ihre langen, braunen, eigentlich sorgfältig zurechtgelegten Haare wehten, während sie einfach rannte.

Das hellblaue Seidenkleid hatte sie ein wenig hochgehoben, nachdem sie schon einmal fast gestürzt wäre.

Immer weiter, immer schneller. Als sie sich umdrehte, sah sie schon wie die Wache, der König, also ihr Vater, und ihr vermeintlich zukünftiger Ehemann hinter ihr herrannten. Für sie gab es nur ein Ziel.:

Weg von hier!

Als sie durch die Schlossbibliothek lief, trat sie auf ein aufgeschlagenes Buch und fiel ...

Alles war schwarz, doch sie spürte, wie sie fiel. Doch es war kein Fallen, wie wenn man stürzt.

Nein! Es glich eher einem Versinken im Wasser. Gefühlte Stunden sank sie und dann, in weiter Ferne, tauchte ein Licht auf.

War sie tot? Sie sank immer weiter in Richtung Licht, welches sie schließlich verschlang.

Als sie spürte, dass sie nicht mehr fiel, wollte sie die Augen öffnen, doch durch das grelle Licht schloss sie diese direkt wieder. Beim folgenden Versuch klappte es jedoch.

Sie blickte in einen weißen Raum.

Das war definitiv nicht ihr Gemach, stellte sie entsetzt fest. Und auch nicht die Bibliothek!

Sie setzte sich auf und das Erste, was sie feststellte, war, sie hatte keines ihrer feinen Seidenkleider an.

Nein, sie hatte ein hässliches Kleid an, welches nicht einmal die Bauern ihres Reiches hatten.

„Hallo?“, fragte ein seltsam aussehender Mann. „Wissen Sie, wer Sie sind?“, fragte er erneut etwas. „Prinzessin Mondschein und wer sind sie? Ich kann mich nicht erinnern, sie hineingebeten zu haben! Und wo um alles in der Welt bin ich?!“, fragte Mondschein streng.

„Prinzessin also ...“, murmelte der Mann im seltsamen Kittel. „Ich bin Herr Doktor Roofer, ihr behandelnder Arzt und sie sind hier im örtlichen Krankenhaus. Wissen Sie, welches Jahr wir haben und wie sie hierhergekommen sind?“, antwortete der Mann, der anscheinend Arzt war. Nach einem ausgiebigen Gespräch erfuhr Mondschein alles über diese neue Welt. Konnte sie dem Arzt glauben und endlich die sein, die sie immer sein wollte? Denn so wie dieser Arzt es erklärte, konnte man hier alles sein!

„Wissen sie etwas über eine verschwundene Prinzessin aus dem Jahr 1673?“, fragte Mondschein noch einmal nach, um sicherzugehen. „Von Legenden habe ich leider keine Ahnung“, antwortete ihr der Arzt und verwies sie auf das Internet, mit welchem man angeblich alles herausfinden konnte.

Nach ein paar Monaten, in denen sie sich an das Leben im 21. Jahrhundert gewöhnt hatte, wurde sie eine bekannte Geschichtstheoretikerin und fand heraus, dass es eine Legende über sie gab.

Diese Legende erzählt von einer jungen Prinzessin, welche nicht heiraten wollte und daraufhin spurlos verschwand. Durch dieses Verschwinden starb wohl auch das Königsge-

schlecht, welchem sie angehört hatte, aus.

Gerüchte kursierten, dass sie diese Prinzessin sei, da Historiker sie eindeutig identifizierten. Doch dass dies der Wahrheit entsprach, weiß bis heute niemand. Nicht mal ihr, diesmal selbst gewählter, Ehemann oder ihre Kinder wissen dies.

Lara, 13 Jahre

Nachts allein in der Bibliothek (Szenario C)

Gestern bin ich in die Biblio gegangen, um mir neue Bücher zu holen. Dabei ist mir ein folgenschwerer Fehler passiert. Ich bin in einem Buch versunken, saß währenddessen in einer geheimen Ecke, die kein anderer kannte, nur ich. Mir ist diese Ecke bekannt von meinem vor fünf Jahren verstorbenen Opa Fuchsberg, selbst Autor, der die Bibliothek, von ihm liebevoll genannt „Biblio“, geführt hat.

Ich wurde also von einer netten Bibliothekarin übersehen, habe alles vergessen und irgendwann wollte ich gehen. Bis ich gemerkt habe, dass alle Lichter aus sind und nur das Lämpchen in meiner Ecke brannte. Ich war in Panik und dachte mir: „Wie zur Hölle kommst du hier wieder heraus, ohne großen Polizeieinsatz und viel Aufmerksamkeit von der Presse.“

Na ja, nach geraumer Zeit, keine Ahnung wie lange ich gebraucht habe, denn ich habe kein Handy und gar kein Zeitgefühl, kam ich zu dem Entschluss, eine Nacht in der Biblio zu verbringen. Es war eine Entscheidung, die alles veränderte. Es herrschte eine angenehme Stille, kein Auto, keine Menschen außer mir, keine anderen Geräusche. Ein schöner Ort, um alle Gedanken zu vergessen und um herunterzufahren. Dachte ich. Irgendwann sah ich genauso gut in der Dunkelheit wie bei Tag.

Plötzlich hörte ich Geräusche und als ich das sah, traute ich meinen Augen nicht. Ich war schockiert, so hatte ich mir die Nacht in der Biblio nicht ausgemalt. Zunächst blieb ich in meiner Ecke und beobachtete das Geschehen aus sicherer Distanz. Ich kann es gar nicht in Worte fassen und ihr werdet es mir eh nicht glauben.

Ob ihr es glaubt oder nicht, aber ich habe Conni aus den Pixi-Büchern lebendig als Person mit ihren Freunden Anna und Simon gesehen. Sie stand wirklich vor mir. Conni quatschte mit Leo Lausemaus und Schneewittchen. Schneewittchen ist richtig arrogant und hochnäsiger gewesen. Voll unsympathisch!

Als Nächstes entdeckte ich Drache Kokosnuss mit Moppi, Pittiplatsch und Schnatterinchen. Ich kann euch sagen, Schnatterinchen ist eine richtige Schnatterente! Sie hatte durchgängig ihren Schnabel aufgehabt.

Mein Gehirn war ja eh schon überfordert mit der Situation, aber als Drache Feuerstuhl, der bei den Olchis lebt, mit Monika Häuschen und Schorsch dem Regenwurm auf dem Kopf durch die Biblio flog, war mein menschlicher Verstand endgültig am Ende.

Nachdem ich das Geschehene erst mal beobachtet habe, sagte ich leise zu mir: „Ich gehe jetzt einfach zu Conni und ...“

Ich konnte mir meinen Plan gar nicht zu Ende denken, weil ich auf einmal entdeckt wurde.

Und zwar von niemand Geringerem als den Olchis. Sie schubsten mich aus meiner Ecke, sodass ich genau in dem Chaos stand. Die komplette Aufmerksamkeit war bei mir, als die Olchis ihren „Fund“ herumschrien.

Tausende Fragen prasselten auf mich ein, jedoch fragten alle gleichzeitig, ob ich die Enkelin von Fruchtzweg sei. Ich versicherte mich zurück, ob sie gerade Fruchtzweg gesagt hatten und dann erinnerte ich mich. Mein verstorbener Opa hatte einen ähnlichen Namen, nämlich Fuchsberg. Jedoch konnte ich diesen als kleines Kind nicht aussprechen, sodass er irgendwann den Spitznamen Opa Fruchtzweg trug.

Ich antwortete schließlich mit einem ‚Ja‘, aber fragte mich im gleichen Moment, woher sie meinen Opa kennen. Ich frag-

te nach. Conni erzählte mir die Geschichte. Sie sagte so selbstverständlich, wie es nur ging: „Dein Opa kommt doch jede Nacht aus seinem Buch heraus.“

„Bitte was ... mein Opa macht was?!“ Ich war geschockt. Also klar, mein Opa war Autor, aber hat er ein Buch über sich selbst geschrieben? Ich ging in meine Ecke und guckte nach. Tatsächlich, da lag ein Zettel hinter der Lampe von Staub übersehen. Es stand etwas darauf, aber ich konnte es leider nicht erkennen und die Olchis waren so erfreut über ihren „Fund“, dass sie mich nicht mehr aus den Augen ließen.

Also ging ich wieder zu Conni. Ich stellte mich zu ihnen und quatschte einfach mit. Je dunkler und später es wurde, desto mehr Personen und andere lebendige Figuren kamen hinzu. Ich kannte viele aus Wimmelbüchern, Hörspielen, berühmten Büchern und Filmen.

Dann machte ich mal wieder eine Entdeckung an diesem Abend, wo ich dachte, es sei unreal.

Diesmal dachte ich, dass ich gleich in Ohnmacht falle. Irgendwie war ich glücklich, aber gleichzeitig liefen mir ein paar Tränen die Wange hinunter. Da liefen Goethe, Romeo und Julia und Schiller mit meinem Opa Fruchtzweig den Gang entlang. In unsere Richtung.

„Ob er mich sehen und erkennen kann und wird“, dachte ich mir.

Conni merkte, dass ich anders wurde und wusste dann sofort warum, nachdem sie sich umgesehen hatte. Sie sprach zu mir: “Es ist so, dass wenn wir aus unseren Büchern kommen, erst nach zwanzig Minuten eurer Zeit alles komplett wahrnehmen. Wir sehen zuerst alles verschwommen und sehen nur, dass da jemand oder etwas ist. Das heißt, wir nehmen alles wahr, aber in groben Umrissen wie als wäre man kurz- oder weitsichtig

und braucht eine Brille, um alles in Ferne und Nähe erkennen zu können.“ „Okay“, antwortete ich ihr und sprach weiter: „Das heißt, es bringt nichts, wenn ich zu ihm gehe.“

Conni sagte mir, dass es so ist und sich das in den nächsten zwanzig Minuten ändern würde. Tatsächlich kam mein Opa nach zwanzig Minuten zu mir und umarmte mich. Er sagte, er vermisse mich sehr und beobachtet mich jedes Mal aus seinen Büchern.

Ich war wieder glücklich, aber auch traurig. Wir unterhielten uns über das, was die letzten fünf Jahre passiert ist. Er erzählte mir, dass er mir immer zulächelt. Opa zeigte mir ein Buch aus meiner geheimen Ecke. Mir ist es noch nie aufgefallen. Dieses Buch heißt „Titellos“. Es war in einem Schacht, der mir auch nie aufgefallen ist. Er schlug es auf und sagte mir, dass er das Buch über sich und mich schrieb. Opa Fruchtzweig erklärte mir, wie er sich vorgestellt hatte, wie wir beide nachts alleine in der Biblio sein würden. Ich erfuhr, dass ich auch irgendwann in die Biblio soll. Und zwar in einem Buch!

Dies geschieht, wenn man in einem Buch explizit genannt wird und drin vorkommt als Hauptrolle. Wenn es ein berühmtes Buch wird, dann kommt sogar der Autor in die Bücher und kann nachts herauskommen.

Irgendwann wurde es draußen hell und alle mussten wieder zurück. Es war ein trauriger Abschied, allerdings wusste ich, dass wir uns vielleicht öfter wieder sehen. Die meisten konnten sich ein Buch aussuchen, da bei vielen der Autor mehrere Bücher geschrieben hat. Eine ganze Buchreihe. Die einzige Bedingung ist, dass sie das Buch geschrieben haben müssen oder drin als wichtige Person vorkommen.

Als sich alle von mir verabschiedet hatten, bin ich zurück in meine Ecke, denn mein Opa hat mir gezeigt, wie ich hier

wieder rauskomme, ohne dass der Alarm angeht. Eigentlich ganz einfach, aber total unauffällig und unvorhersehbar für mich. Durch den Schacht! Als ich in den Schacht kroch, verlängerten sich plötzlich die Bücherregale. Eine ganz neue bis jetzt unentdeckte Welt zeigte sich. Eine Welt, die nur meinem Opa und mir bekannt war.

Ich landete durch den Schacht auf einem Boden zwei Meter unter mir. Von da aus eine wundervolle Welt ohne Sorgen und Probleme. Ich ging den Gang entlang und gelangte an eine Rutsche. Sie erinnerte an eine aus einem Schwimmbad ohne Wasser. Ich blickte um mich herum, guckte diese wundervolle, unberührte Welt noch einmal bis ins letzte Detail mit einem leichten Lächeln im Gesicht an. Dann setzte ich mich in die Rutsche. Ich rutschte los. Ganz unbeschwert. Es hat sich angefühlt, als hätte ich keine Probleme und Sorgen mehr. Sozusagen, die Welt ohne Sorgen. Ich rutschte und rutschte. Dann lag plötzlich eine neue fantastische, fast schon fantasievolle Welt vor mir ...

Das ist jetzt über 35 Jahre her.

Mittlerweile bin ich seit 22 Jahren glücklich verheiratet.

Ich habe drei Kinder. Felix und Jonas, meine Zwillinge und Emy, meine kleine große Tochter. Ich habe meine Schulzeit mit einem 1,0 Abi abgeschlossen. Nach diesem Abschluss studierte ich Germanistik, um meinen Traum endlich zu verwirklichen. In der Schulzeit schrieb ich viel und sammelte Erfahrungen im Schreiben. Nun habe ich mehrere Buchreihen, die weltweit ausverkauft sind, darunter sind mehrere Kinderbücher, Romane, aber auch Gedichte. Letztens habe ich wieder ein Buch einer bekannten Reihe veröffentlicht.

Es war nach 5 Stunden ausverkauft und erhielt mehrere

Auszeichnungen auf der ganzen Welt. Ich bin froh, dass ich es so weit geschafft habe, aber auch nur, weil ich nur unterstützende Menschen um mich habe.

In dieser ganzen Zeit habe ich viele Menschen kennenlernen dürfen. Meine Familie unterstützt mich, wo sie nur kann.

Mittlerweile sind meine Kinder schon 28 und 25 Jahre alt und meine zwei kleinen Enkel haben Spaß an meinen Büchern.

Nun ja, das war die Geschichte, wie ich eine Nacht (alleine) in der Bibliothek verbracht habe. Die übrigens mittlerweile von mir geleitet wird. Diese Erfahrung hat mein restliches Leben verändert und alles fing dort an.

Eine Sache ist sicher, die für mich mehr wert ist als Gold. Ich weiß jetzt schon, dass ich meine Kinder, Enkel und andere wichtige Personen für mich auf jeden Fall zu

100 Prozent wiedersehen werde.

Lena, 15 Jahre

Nachts allein in der Bibliothek (Szenario D)

Als ich allein in der alten Stadtbibliothek saß und gemütlich mein Buch las, hörte ich auf einmal ein Geräusch, das mich aus meinen Gedanken riss.

Es war draußen bereits dunkel geworden. Wie spät mag es wohl sein? Ich sah auf mein Handy.

„Was! Schon so spät?“ Die Bibliothek hat vor 10 Minuten zugemacht. Wie konnte es sein, dass ich nicht bemerkt habe, dass es schon so spät ist? Ich muss jetzt wirklich nach Hause. Meine Eltern machen sich bestimmt schon Sorgen. Ich ging also auf dem schnellsten Weg zum Ausgang.

Doch was war das? Die Tür ging nicht auf! Ich war eingeschlossen. Was sollte ich nur tun?

„Ach, na klar, mein Handy!“ Ich musste einfach nur meine Mutter anrufen, sie würde mich hier schon irgendwie rauskriegen! Also holte ich mein Handy raus und es machte nur „Dedededum“.

Ernsthaft! Akku leer, das kann doch wohl nicht wahr sein. Mir würde wohl nichts anderes übrigbleiben, als auf den nächsten Morgen zu warten oder dass irgendwer mich hier rausholt.

Doch was war das? Jemand ruft meinen Namen: „Xenia, Xenia, Xenia komm zu mir! Hallo, hallo?“ Das fand ich jetzt schon etwas unheimlich. Doch ich musste wissen, wer oder was mich ruft, also ging ich in die Richtung, aus der die Stimme kam.

Sie klang immer näher. „Xenia, Xenia, komm zu mir!“ Doch was war das? Wie kam das Buch hierher, das ich vorhin gelesen habe?

Ich nahm es in die Hand, doch auf einmal löste ich mich auf und wurde in das Buch gezogen! „Oh Gott“

Ich schrie um Hilfe! Doch niemand würde mich hören, ich bin ja ganz allein in der Bibliothek. Doch ehe ich mich versah, war ich von lauter Musik, stickiger Luft und wahnsinnig vielen Leuten umgeben. Wo war ich bloß? Es erinnerte mich an einen Schulball. Nein, es war ein Schulball, und zwar genau der aus meinem Buch! Ich bin in meinem Buch gefangen! ...

Marie, 13 Jahre

Eine Nationalhymne für Deutschland

Nationalhymne

In Berlin gibt's an jeder Ecke ´ne Currywurst,
man kann stillen seinen Durst
mit ´nem Bier zum Beispiel in Trier.
Außerdem kann man essen Sauerkraut,
dass macht Deutschland zur Braut.

In Deutschland herrscht Demokratie,
das ist auch gut so, Juchie, Juchie.

Für Deutschland, für Deutschland, für Deutschland,
wir leben dort Hand in Hand,
wir zeigen manchmal uns den Rand,
allerdings reißt manchmal dieses Band.

In Deutschland herrscht Demokratie,
das ist auch gut so, Juchie, Juchie.

Marwin, 11 Jahre

Nationalhymne

Deutschland, ab geht er, der Peter!
Deutschland ist gespalten, auch das Verhalten.
Demonstrationen, oder doch den Staat verschonen?
Links oder rechts, auch eine Frage!
Wer ist deine Plage?
Schritt für Schritt für Schritte, nähern wir uns der Mitte.
Wunschdenken.
Für die Zukunft baut man auf die Vernunft!
Deutschland, ab geht er, der Peter!
Kulinarisch, darauf kann man wetten,
ist Deutschland definitiv nicht zu retten.
Von Döner bis zu Sauerkraut,
Deutschland ist deine Braut.
Deutschland, ab geht er, der Peter!

Jette, 15 Jahre

Deutsche Nationalhymne

Für Frieden im Familienland
Wir halten uns alle Hand in Hand
Denn wir wollen Frieden in unserm Land
Unser Land steht für Diversität
Für die Liebe zwischen uns
denn wir wollen keine Kriege
Sondern unsere Liebe
Denn wir stehen für unser Land

Arthur, 11 Jahre

Das moderne Deutschlandlied

Früher war'n wir Denker und „Dichter“.
Heute hör'n wir Helene Fischer.

Mit Sauerkraut und Bier in der Hand
Wird von uns die neue Kasse überrannt.

Deutschland ist gut und wird immer besser.
Wir heben uns're Gläser und öffnen die Fässer.

Und fragen uns da: Wie wird's nächstes Jahr?
Das ist doch klar:
Es wird nur noch besser!

Wir haben auch ´nen Geschmack für Musik,
Was man am guten Deutschrapp sieht.

Und Schlager gibt's auch,
natürlich nach Brauch,

mit der Brezel best
auf dem Oktoberfest.

Deutschland ist gut und wird immer besser.
Wir heben uns're Gläser und öffnen die Fässer.

Und fragen uns da: Wie wird's nächstes Jahr?
Das ist doch klar:
Es wird nur noch besser!
Sheesh, wir sind so knorke!
Wir sind von ´ner ganz and´ren Sorte.

Wir essen Currywurst und ´nen Döner
und werden dadurch nur noch schöner!

Deutschland ist gut und wird immer besser.
Wir heben uns´re Gläser und öffnen die Fässer.

Und fragen uns da: Wie wird's nächstes Jahr?
Das ist doch klar:
Es wird nur noch besser!

Die and´ren Länder denken, wir sind spießig.
Und dazu auch noch immer pünktlich.

Doch auf die Bahn kann man bei uns lange warten.
Wenn „Verspätung“ dransteht, hat man schon echt schlechte
Karten.

Aber das ist kein Problem, dann kann man bequem,
noch schnell ´ne Folge GZSZ seh´n!

Deutschland ist gut und wird immer besser.
Wir heben uns're Gläser und öffnen die Fässer.
Und fragen uns da: Wie wird's nächstes Jahr?
Das ist doch klar:
Es wird nur noch besser!

Früher war unser Bestseller Faust,
jetzt fliegt er nach der Schullektüre raus.

Brauchen halt keine Bücher mehr Alter,
uns're Grammatik ist doch jetzt eh viel geiler!

Deutschland ist gut und wird immer besser.
Wir heben uns're Gläser und öffnen die Fässer.
Und fragen uns da: Wie wird's nächstes Jahr?
Das ist doch klar:
Es wird nur noch besser!

Die Demokratie ist voll im Eimer
aber Politik kann bei uns sowieso eh keiner!

Deutschland, dufte, klasse, stark!
Dick mit Bierbauch, blond, behaart!

Deutschland ist gut und wird immer besser.
Wir heben uns're Gläser und öffnen die Fässer.

Und fragen uns da: Wie wird's nächstes Jahr?
Das ist doch klar:
Es wird nur noch besser!
Uns're Küche hat zwar noch Potenzial,
ohne Fleisch wär' die schon echt kahl.

Aber das ist doch kein Problem,
sonst würd's ja kein Mühlenhack geb'n.

Deutschland ist gut und wird immer besser.
Wir heben uns're Gläser und öffnen die Fässer.

Und fragen uns da: Wie wird's nächstes Jahr?
Das ist doch klar:
Es wird nur noch besser!

Immer besser!
Immer, ja!

Vivienne, 15 Jahre

Gedichte und Songs

Eine App

Whatsapp und Snapchat
alles auf mei`m Tablet
eine App, die meine Hausaufgaben macht
eine App, die mich weckt, wenn ich schnarche in der Nacht
eine App, die Chaos in mei`m Zimmer aufräumt
eine App, die meine Termine nicht versäumt

Whatsapp und Snapchat
alles auf mei`m Tablet
eine App, die mit meinem Dinosaurier Gassie geht
eine App, die mich vor dem Weltuntergang warnt ...

Arthur, 11 Jahre

Hookline

Lügen und betrügen, wer will schon ehrlich sein?
Sie sind einfach zu sagen, wer kann schon die Wahrheit ertragen?
Die Wahrheit ist hässlich, wirklich grässlich!
In meinem Kopf schlicht und einfach Verwirrung, Enttäuschung ...
Was bedeutet Moral?
Was soll das denn sein, du Pups?

Jette, 15 Jahre

Spiegelbild

Spieglein, Spieglein an der Wand,
Mein Spiegelbild mir zu bekannt.
Denn ich bin es, die ich dort seh,
Durch's Spiegelbild dort doppelt steh.

Auch wenn ich's bin, so bin ich's nicht.
Auch wenn du spiegelst mein Gesicht
In lupenreiner Perfektion,
Dann bin ich's zwar, nur niemals ich.

Spieglein, Spieglein an der Wand,
Hast's nun erkannt?
Hast durchtrennt die fesselnd Bände,
Weißt, es ist die Fremde,

Mein Gesicht, das Abbild meiner,
Was lächelnd spricht?

Doch kleines Spieglein tritt heran,
Ich traue dir ein Geheimnis an:
Auch wenn ich's nicht bin, so bin ich's doch.
Nun kleiner Spiegel verstehst du's noch?

Spieglein, Spieglein an der Wand,
Die Fremde und ich gehn Hand in Hand.
Denn sie ist ich und ich bin sie,
Doch nichts bleibt für immer, alles hält nie.

So kommt es, dass wir wieder am Anfang sind.
Und du kleines Spieglein bist wieder blind.
Erneut weißt nicht, ob ich's nun bin,
Doch Eines ist sicher, Eines macht Sinn:
Manchmal bin ich mein Spiegelbild,
Und manchmal bin ich, wie ich bin.

Johanna, 15 Jahre

You

Can you shine so bright?
And fall in love tonight?
Going find your life,
falling for it tonight

Can I ask you,
Just one more time?
„Are you ready
to love someone else?“

Can you shine so bright?
And fall in love tonight?
Going find your life,
falling for it tonight.

You are every,
everything for me!
So can you tell me, do you love me like her?

Can you shine so bright?
And fall in love tonight?
Going find your life,
falling for it tonight.

Do you love me?
Do you love me like her?
If you love me,
why don't you show it to me?

Can you shine so bright?
And fall in love tonight?
Going find your life,
falling for it tonight.

Are you ready?
Ready to love?
Are you strong enough,
to love someone else?

Lara, 13 Jahre

Halunkengerede an der Spelunkentheke

Zu Beginn trinkt man noch Gin,
dann irgendwann Wein – der ist schon fein!
Doch was ist mit Sekt? – Der schmeckt doch perfekt!
Ach nee, ich trink Uso, und du so?
Erst Rum mit Schwung,
später Wodka, davon wird man noch bekloppta.

Was ist mit Bier, das mit dem Stier?
Ja, jetzt ist es so weit, endlich Sprite!
Mit Brause endet die Sause und alle gehen nach Hause.
Aber ach nee, das war sein Zeh, jetzt tut er weh und wird
geheilt mit Tee.

Alna Potter (Pseudonym von Jette, 15 Jahre)

Ich steig' in den Bus

Am Dienstagnachmittag, so kurz nach vier,
Da trafen meine Freunde und ich uns hier.
Ich hätt' nie gedacht,
Was mein Herz mit mir macht!
Doch als ich dich sah ...

Dein Hund hatte mich an dem Tag gebissen,
Aber der lief ja sowieso schon echt beschissen.
Da dreh' ich mich um,
Schrei „Bist du denn dumm?“
Doch als ich dich sah!
Und ich steig' in den Bus
Und hoff', dass ich dich wiederseh'
Ich steig' aus dem Bus
Und der Abschied tut wieder weh.
Ich steig aus dem Bus!

Du drehst dich um und lächelst mich an.
Und schon war an meiner Wut nichts mehr dran!
Und wir stehen da und diskutieren
Und eigentlich wollt' ich dich doch complimentieren!
Und ich steig' in den Bus

Und hoff', dass ich dich wiederseh'
Ich steig' aus dem Bus
Und der Abschied tut wieder weh.
Ich steig aus dem Bus!

Mein Freund war schon längst am Zoo ausgestiegen,
Während wir beide noch auf Wolke 7 fliegen.
Du schreist mich an,
Erinnerst mich dran
„Das war doch alles nur in deinem Kopf, Mann!“

Und ich steig' in den Bus
Und hoff', dass ich dich wiederseh'
Ich steig' aus dem Bus
Und der Abschied tut wieder weh.
Ich steig aus dem Bus!
Und nun ist es Zeit, Abschied zu nehmen
Und deine Nummer hast du mir auch nicht gegeben.
Doch jeden Tag, so kurz nach vier
Steig ich in den Bus und seh' dich hier!
Und ich steig' in den Bus

Und hoff', dass ich dich wiederseh'
Ich steig' aus dem Bus
Und der Abschied tut wieder weh.
Ich steig' aus dem Bus!
Steig' aus dem Bus!

Vivienne, 15 Jahre

Auf dem Friedhof

Auf dem Friedhof heut um Mitternacht,
Totengräber Schmidt erwacht.
Tritt mit Bedacht,
Laterne entfacht.
Auf dem Friedhof heut um Mitternacht,
Wenn Dracula bitter lacht.
Hat mit Bedacht
Ein Feuer entfacht.
Auf dem Friedhof, wenn im Morgengrauen
Mit scharfen Klauen
Wölfe Schaufeln Klauen,
Muss Schmidt schauen.

Kann den Augen nicht trauen:
Sieht Wölfe auf die Dächer hauen!
Auf dem Friedhof um fünf nach vier.
Im Schatten sieht Schmidt ein Tier.
Am Bach, dann hier,
läuft es mit Gier
Zum Keller voll Bier.

Vivienne, 15 Jahre

Wohnen im Hurrikan

Leben in`nem Hurrikan dat wär richtig geil,
denn da ist`s immer warm
und selten kommt`ne Wolke vorbei.
Das einzige, was fehlt, könnte dat Internet sein,
denn da gibt`s schöne Sachen,
Sachen auch zum Lachen
oder Schreien.
Leben in`nem Hurrikan dat wär richtig geil.

Leben in`nem Hurrikan dat wär richtig neu,
dat is`n Grund, warum ich mich drauf freu`.
Sei dir sicher: Ich werd` diesen Wunsch nie bereuen,
da sind Tiere wahrscheinlich scheu.
Darum wird die Natur nie so sein wie heut`
Leben dat wär richtig neu.

Marwin, 11 Jahre

Phantastische Welten

NEWS

„Hier ist das deutsche Fernsehen mit der Wow-Schau. Heute im Studio Frau Kummer.

„Guten Abend liebe Damen und Herren, ich begrüße Sie zur Wow-Schau.

– *Unter Europa wurde Leben entdeckt – erste Menschen vor Ort.*

– *Komplette Physik lag falsch – Unterricht in Schulen vorerst pausiert.*

– *Alles kann recycelt werden – neue Maschinen erfunden – im Test.*

– *Afrikanischer Kontinent in Bewegung – Starke Zusammenstöße und Gebirgsbildung in Südeuropa.*

Ein Leben unter Europa.

Wer hätte es gedacht? Es wurde eine neue Welt unter Europa entdeckt. Modern entwickelt von kleinen Bewohnern. Unser Reporter ist heute in Europa mit Kameramännern, Wissenschaftlern und viel Aufregung angekommen. Wir schalten zu Herbert Luchs auf den Europa.

„Wir sind heute Morgen gegen 5 Uhr gelandet. Unter dem Mond Europa vom Jupiter existiert Leben. Dass zeigen Aufnahmen aus dem All und die Roboter, die mehrere Löcher im Boden entdeckt haben. Es wurde mit den Bewohnern Kontakt aufgenommen. Wir dürfen als wahrscheinlich einzige Menschen hier rein. Es führen Rutschen nach unten in die Tiefen. Es gibt verschiedene Ebenen unter dem unscheinbaren Europa.

Kurz ein paar Fakten zu Europa: Wie unschwer zu erkennen ist, ist Europa ein Eismond. Sie hat einen Durchmesser von 3121 km. Durch neueste Technik ist es uns möglich gewesen, durch die Oberfläche der Europa zu sehen. 24 Stunden lang wurden die Bewohner beobachtet. Aus diesen Bildern kann man entnehmen, dass sie fast so leben wie wir Menschen.

Mit Kameras gelang es uns Menschen, Kontakt zu den Bewohnern und dem Smarty aufzunehmen. Und mit dem Smarty haben wir uns getroffen. Smarty ist vergleichbar von der Position her mit einem Kanzler auf der Erde. Sozusagen der Anführer. Einen gravierenden Unterschied gibt es trotzdem, aber zu dem kommen wir nachher noch mal. Als Erstes rutschten wir durch eine Rutsche in die erste Ebene, dem Ozeo. Dabei wird von der Oberfläche an gezählt. Smarty erklärte uns, dass es hier auf der ersten Etage flüssiges Wasser gibt und sie dieses für mehrere Sachen und Aktivitäten nutzen. Einmal zum Waschen und Baden, weiter für einen einfacheren Transport in den Lollistäben, also den Rutschen. Außerdem wird es für Feste und die Herstellung benutzt.

Nun ging es weiter in die zweite Ebene, dem Essorio. Bei den Zuckerinchen, das sind die Einwohner, kommen alle zur selben Zeit hier hin, um zu essen. Die Zuckerinchen führen ein sehr gesellschaftliches Leben, das heißt, es helfen sich alle untereinander. Auf ihrem Speiseplan stehen hauptsächlich Bonbons, Schokolade und Zuckerwatte. All das entsteht in der ersten Ebene, es wächst dort.

Weiter geht's ins Scolonom, das ist der Ort, wo sich junge Zuckerinchen aufhalten im ersten Abschnitt des Tages. Hier lernen sie, wie man mit dem Kowolliger kommuniziert, im Ozeo sich richtig verhält und andere Sprachen lernt. Sie ent-

wickeln schon hier neue Technik. Das Kowolliger ist ein Lebewesen, welches die Zuckerinchen transportieren kann.

Als Nächstes rutschen wir ins Geseollstaloriomn, die vierte Ebene. Diese Etage ist eine Aufenthaltsetage, in der sich die Zuckerinchen ausruhen können. Sie spielen alle miteinander Gesellschaftsspiele. Auch diese Ebene hat mehrere Zwecke. Zeitweise ist die Etage gesperrt. Dann treffen sich hier Zuckerinchen wie Smarty, also „Politiker“.

Nach dem kommt die fünfte Ebene, eine für uns Menschen sehr spannende Etage. Das Laborio. Smarty erklärt uns, was hier passiert. Mit einem IQ von durchschnittlich 300 sind Zuckerinchen mehr als doppelt so intelligent wie die intelligentesten Menschen auf der Erde. Das nutzen die Zuckerinchen natürlich. Sie bauen Technik, womit sie uns auf der Erde mittlerweile entdeckt haben und unseren Alltag bis aufs letzte Detail identifizieren können. So werden wir seit Hunderten von Jahren beobachtet. Die Zuckerinchen wissen von allen Problemen, die es auf der Welt gibt, Bescheid. Hier werden außerdem die Oberfläche und weitere Stoffe von Europa untersucht.

Nach diesem Schock geht es in die nächste, mittlerweile sechste Etage. Im Garagario stehen alle Maschinen, die für Notfälle eingesetzt werden. Auch Fortbewegungsmittel sind hier für alle untergebracht. So liegen für alle 1.386 493 Zuckerinchen Kuscheldecken und Eiswolle bereit. Eine erst mal kleine Zahl im Gegensatz zu Menschen auf der Erde. Allerdings ist der Mond Europa auch ein bisschen kleiner als unser Mond. Trotzdem ist für alle Platz aufgrund ihrer Größe. Zuckerinchen werden maximal 60 cm groß. Das größte Zuckerinchen war angeblich 84 cm groß. Schon fast ein Riese.

Im Garagario wohnt auch der Kowolliger. Es ist ebenfalls ein Lebewesen, jedoch viel größer. Es dient als Transportmit-

tel und kann auch im All ohne Weiteres überleben, genauso wie die Zuckerinchen. Der Kowolliger kann bis zu 700 000 Zuckerinchen auf einmal befördern.

Nun ging es zum Playoto, der siebenten Ebene, in der sich Spielmöglichkeiten für die Kleinen befinden, erzählte Smarty uns stolz. Es ist so aufgebaut wie auf der Erde mit Rutschen, Türmen und kunterbunt.

Nach dem Playoto kommt die Fabrikio. Hier können Zuckerinchen Sachen herstellen, die sie benötigen. Auch hier helfen sich die Zuckerinchen untereinander.

Die vorletzte Etage ist das Woioyo. Während sich die Kleinen im Scolonom befinden, gehen die Größeren verschiedenen Aktivitäten nach. Jeder kann das machen, was er will. Da die Zuckerinchen im Scolonom lernen, wie sie viele Sachen bedienen, kann jeder alles machen, nach seinen Stärken. Es sind so was wie Berufe bei uns, allerdings bekommen Zuckerinchen kein Gehalt dafür. Smarty hat für uns da eine ganz einfache Erklärung: „Aufgrund dessen was wir auf der Erde beobachten, sind wir uns alle einig, dass wir keine Währung haben wollen. An dieser Entscheidung waren alle Zuckerinchen beteiligt. Wir sehen, das System, wer mehr Geld hat, ist besser. In allen Bereichen. Es gibt nur Ungerechtigkeiten, wenn es eine Währung gibt. Zwischen den Reichsten gibt es Streit, der zu Gewalt führt, das führt zu einer Welt, in der man immer verglichen wird. Es geht vielen nur noch darum, möglichst viel Geld zu haben, um Respekt zu erleben. Es geht dann nicht mehr um den Spaß am Leben. Wir haben kein Geld und Handeln auch nicht. Jeder bekommt in dem Unterstützung, wo er es braucht. Es ist eine Welt, die auf Unterstützung beruht.

Hier gibt es keinen Streit und keine Ungerechtigkeiten. Wenn jemand etwas braucht, muss er es nur sagen und schon

wird ihm geholfen. Ein Konzept, welches auf der Erde kaum vorstellbar ist.“

Als letzte Etage rutschen wir ins Wohniorium. Smarty erzählt: „Das ist der sicherste Ort hier bei uns. In diesen Boxen ist es schön flauschig warm. Hier kommen wir nur zum Schlafen hin. Wir passen alle hier hin.“

„Hier kommt auch der Unterschied zwischen Smarty und einem Kanzler von der Erde zum Vorschein. Smarty hat nämlich keine eigene Villa oder ein eigenes Grundstück. Er schläft auch hier genauso wie alle anderen. Wir haben ihn gefragt, warum: „Ganz einfach. Ich sehe es nicht ein, mich höher zu stellen als alle anderen, nur weil ich andere Aufgaben habe als alle anderen Zuckerinchen. Ich bin auch nur ein Zuckerinchen, welches auch ganz normale Sachen für ein Zuckerinchen macht. Wir sind nicht so egoistisch, dass jeder nur an sich denkt! Erst alle anderen, dann man selber“, sagte Smarty.

Wir rutschen wieder hoch ins Geseollstaloriomn. Es gibt eine Rutsche hoch, weil es hier kaum Schwerkraft gibt. Im Geseollstaloriomn trafen wir auch andere Zuckerinchen. Sie sind kunterbunt. Wir erfuhren, dass in ein paar ZZ (Zuckerinischen Zeiteinheiten) ein Fest ist, welches als Tradition unter den Zuckerinchens bekannt ist.

Smarty erzählt, dass dann alle Zuckerinchen an die Oberfläche kommen. Wenn alle oben sind, werden ernste Sachen erledigt, die ein Zuckerinchen alleine nicht machen könnte und alle Augen gefragt sind. Es wird geprüft, wie die Oberfläche sich entwickelt hat. Auf Nachfrage warum antwortete Smarty: „Wir hatten es schon mehrmals mit Naturkatastrophen zu tun, welche schwerwiegende Folgen für uns hatten. Vor allem, die Eisschicht muss man mehrmals prüfen, da diese schon öfters abgestürzt ist bzw. Teile davon. Dies hatte mehrere Orte

zerstört. Nachdem wir dann diese wichtigen Dinge geprüft und abgecheckt haben, feiern wir. Es ist eine Zeit, in der wir alle nicht arbeiten müssen.“

Nach einigen Absprachen mit Smarty dürfen wir dieses Land offiziell nach seinen Vorschriften in Büchern, Zeitschriften etc. benennen.

Der Staat heißt Loriparikopisamtaoitioriorium, Hauptstadt: Wohnioriunium.

Smarty und die Wissenschaftler wollen eine enge Zusammenarbeit führen über Kameras mit Live-Übertragung. Dazu muss jedoch erst die Verbindung zwischen unserem Internet und dem Zucknet (Zuckerinisches Internet) hergestellt werden.

Und mit dieser spannenden Reise und mit diesen spannenden Erkenntnissen zurück ins Studio.“

„Dies ist ja sehr spannend. Demnächst sollen erste Fotos auf der Erde ankommen. Und nun zur Physik. Aufgrund einer Entdeckung in der Physik, wird der komplette Schulunterricht im Fach Physik pausiert. Weltweit. Die Entdeckung sorgt für große Verwirrung bei Physikern. Es spricht durchgehend gegen alle Erkenntnisse in der Physik. Weiteres zur Entdeckung wurde nicht veröffentlicht.

Eine Maschine, die alles recyceln kann, ein Traum von allen Umweltschützern. Es ist jetzt wahr geworden. Sie trennt dabei in jeden einzelnen Rohstoff. Die Maschine ist noch im Test und das Unternehmen veröffentlichte noch keine näheren Informationen. Trotzdem, ein kleines Aufatmen von Natur- und Umweltschützern.

Der afrikanische Kontinent ist jetzt plötzlich unvorhersehbar auf die südlichen Teile Europas geknallt. Es baut sich ein Riesengebirge auf. Klar war, dass das irgendwann in Millionen von Jahren passiert. Nun passierte es mit einem Ruck.

Forscher stehen vor einem Rätsel. Es wurden verschiedene Theorien aufgestellt, zum Beispiel, dass die Zuckerinchen mit ihrer Technik eingegriffen haben. Dies ist eher unwahrscheinlich. Jedoch nicht unmöglich. Die Zuckerinchen lassen alle auf der Erde alles noch mal überdenken. Es tauchen tausende Fragen auf.

Haben sie etwas mit der Physik zu tun? Können sie Technik für Müll und alles entwickeln? Mit diesen Fragen können Sie sich ja mal beschäftigen. Wir sehen uns morgen wieder um 19 Uhr hier im deutschen Fernsehen mit der Wow-Schau. Auf Wiedersehen.“

Lena, 15 Jahre

Mikropolis – Ein Königreich im Misthaufen

Hallo und herzlich willkommen zu einem sonderbaren Abenteuer.

Ich weiß, ein kleiner Wald an der Autobahn, der eher einer illegalen Ablieferstelle für Bierflaschen ähnelt, ist nicht wirklich die exquisiteste Stelle für eine Tour, aber seid jetzt einfach mal still und vertraut mir.

Keine Rückerstattung für die Bücher, okay? Also, da jetzt alles geklärt ist, bitte geht vorwärts. Ja, geht ruhig weiter! Weiter. Nein, jetzt seid ihr zu weit. Und hört auf, nach irgendwelchen versteckten Pforten zu suchen! Ich bin ein demotivierter Schriftsteller mit Schreibblockaden, kein Hobbit! Okay, noch ein bisschen weiter vorwärts und – HALT! Jetzt bist du fast draufgetreten! Ja, guck nicht so doof, ich rede von dem Misthaufen!

Was hast du sonst von einem Ort, der Mikropolis heißt, erwartet? Nun schau noch ein wenig näher – ja, genau so! Kannst du sie sehen? Super, da fängt nämlich unsere Geschichte an. Ähem ...

... In einem unscheinbaren Königreich, dem Reich von Mikropolis, gelang es nach langer Zeit, Käfern und Insekten aller Art in Frieden und Harmonie zusammenzuleben. Alles dank der Herrschaft des 24-Stündigen.

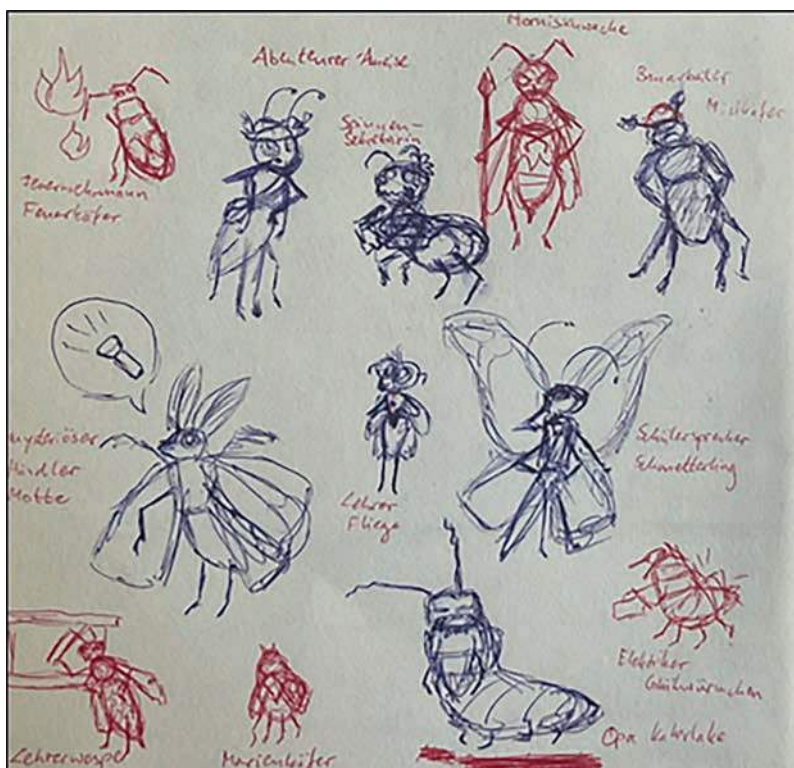
Im Reich von Mikropolis hat jeder seinen Stand und seine Aufgabe: Von den 100%ig koffeinabhängigen Business-Bienen, denen arbeitnehmerfreundliche Arbeitszeiten ein Fremdwort sind, bis zu der lieben Nachbarin Mücke, die sonderbarerweise ihren langen Rüssel in jedermanns Angelegenheiten stecken muss.

Okay – jedenfalls führt jeder ein einigermaßen gutes Leben innerhalb der sandigen Barrieren, die das Land beschützen. Doch auch innerhalb der Insektenmassen gibt es die neugierigen Seelen, deren Hunger nach Abenteuer nie gestillt werden kann. Für diese wackeren Krieger, Bezwinger aller Gefahren, Entdecker des Unbekannten, gibt es nur eines: der Beitritt in die Ränge der Ausschwärmer.

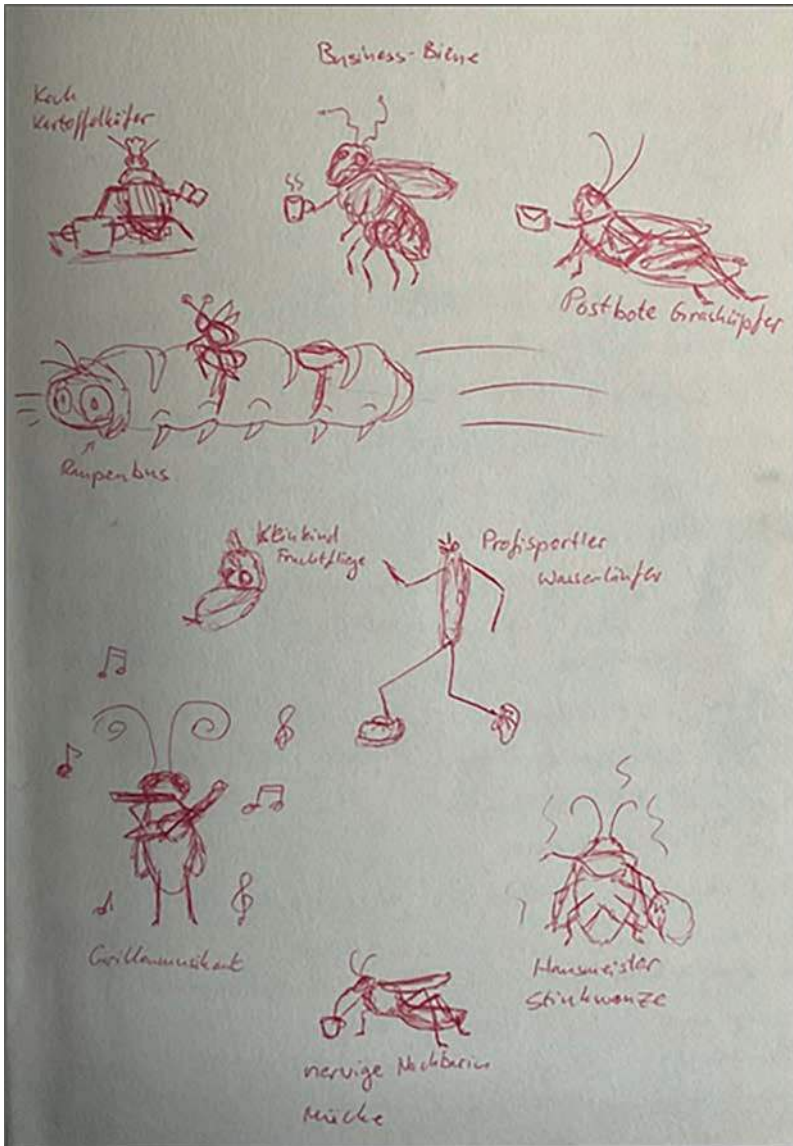
Auch unsere Hauptfigur, Ameise Nummer 5793 – ja, es gibt so viele Bewohner, dass sie nach Nummern benannt werden, träumt davon, den Ausschwärmern beizutreten und die Welt zu entdecken, bis seinem Leben durch den Fuß einer wütenden unterbezahlten Rewe-Mitarbeiterin ein frühzeitiges Ende gesetzt wird, weil er ihrem Pausensandwich zu nahe gekommen ist.

Keine Angst, unserer typischen Mary Sue von einer Hauptfigur wird nichts passieren – sonst wäre die Story ja auch viel zu kurz und langweilig. Also werden wir mit ihm reisen und ein Abenteuer erleben, das Ameise 5793 in seinem kurzen Leben nie vergessen wird, da es komplett überdramatisiert und Klischee ist.

Vivienne, 15 Jahre



Vivienne, 15 Jahre



Vivienne, 15 Jahre

Holzhausen

Entstehungsgeschichte:

Der Tornado fegte über das Land. Er hinterließ eine Spur der Zerstörung, doch, alles, was aus Holz war, wurde in den Himmel gesaugt und bildete eine Stadt, die nur aus Holz besteht. Auch die Einwohner bestehen aus Holz.

Flagge:

Entstanden am: 03.03.1999

Einwohnerzahl: Jedes Jahr kommen 10 Einwohner dazu, also jetzt ca. 240 Einwohner in dem Land.

Sprache: Holzhausiges Deutsch

Gesetze:

1. Alles besteht aus Holz, die Menschen trinken Harz und essen Holz, weil sonst die Menschen Andingsda kriegen, das heißt, sie sterben und vererben diese weiter, wenn sie einmal etwas anderes gegessen haben.
2. Die Existenz darf keinem lebenden Menschen auf der Erde erzählt werden.
3. Alle leben in Frieden miteinander.

Währung: Spukstaben (Buchstaben auf dem Kopf) [Spukstaben haben Köpfe]

Wetter: Tagsüber warm (30°C), nachts regnet es und am Morgen ist der Boden nur noch leicht feucht und ab 08:00 Uhr ist alles trocken.

Landschaft: Es gibt Gebirge, Seen, Wälder, Bäche, Wiesen, Flüsse und vieles mehr über das gesamte Land verteilt

Fläche: 107 km²

Heimatsport: Basketball

Marwin, 11 Jahre

Das Land Zitralien

Name: Zitralien

Feinde: Land der Albträume

(Hauptstadt: Giezi, Regent: Raelynn)

Hymne:

„Auf einer Wolke zwischen Himmel & Hölle,
leben die Träume in einiger Feindschaft
mit den Albträumen“

Essen: Kawara

Maschinen: Schlaf-& Kopfanalysatoren

Berufe: Traum Denker &-Überwachung

Probleme: Raelynn

Gesetze:

Kultur:

Fahne:

Wappen:

Industrie: sehr fortschrittlich/modern

Währung: Wreen (nach dem 1. König)

Landschaft:

Ort: Wolken

Motto: Die Macht der Träume ist unermesslich

System: Monarchie

Fortbewegung:

Entstehung: Zitra → traurig niemand will → schlafen → erschallen

Hauptstadt: Nitrea

Bevölkerung: 49.816 Millionen

Sprache: Zikalisch
Religion: Gott-Zika
Kunst:
Sportarten: Enilai, Endoit, Netobse
Tradition: Kinderfest, Gründungsfest
Wetter: sonnig warm (immer)
Städte: Osne, Ris, Nina
Krankheiten:
Zeit: gemischt (neu, altmodisch)
Ideologie:
Infrastruktur:
Einrichtungen:
Magie: nur Adlige
Ni-eliwm: Städte der Magie
Größe: 200.000 km²

*Ein Mädchen, die verschollene Prinzessin Zitralien?
Die Prinzessein des Landes der Träume, des Landes, welches dafür
verantwortlich ist, dass jeder träumt. Und ihr Bruder soll ihr größ-
ter Feind sein? Wie wird sie das alles regeln? Familie oder die Träu-
me aller? Wird sie es schaffen oder daran zerbrechen?*

Lara, 13 Jahre

Der Anfang der Erinnerungen

„Ja, Mama!“, rief ich genervt. Wieso musste ich immer einkaufen gehen, obwohl es Mamas Aufgabe war? Ich schnappte mir das Geld, welches extra dafür in der Küche lag und lief zum Schrank, um einen Beutel herauszuholen. Als ich fertig war, lief ich in den Flur und nahm Schlüssel und Einkaufszettel aus der Kupferschale. Ich packte alles in meine kleine Bauchtasche, in der bereits mein Handy war und zog meine Schuhe an. Dank der Temperaturen brauchte ich längst keine Jacke mehr. Ich lief in den Wohnungsflur und grüßte den älteren Herrn, der gegenüber wohnte und grade entgegenkam. Er erwiderte meine Begrüßung mit einem Lächeln. Mit grade einmal 7 Jahren war ich im Haus bereits sehr beliebt. Ich rann die Straßen der Kleinstadt, in der wir lebten, bis zum Supermarkt. Dort angekommen griff ich in meine Bauchtasche und holte den Einkaufszettel raus. Ich packte alles in den gigantischen Beutel, den ich mitgenommen hatte. Als ich alles, was ich brauchte, geholt hatte, lief ich zur Kasse. Ich stoppte, da ich aus dem Augenwinkel ein pinkfarben glitzerndes Tagebuch sah. Meine Augen fingen an zu strahlen.

„Sorry Mama, aber das muss ich haben!“, dachte ich. Ich holte es mir und lief weiter Richtung Kasse. Nachdem ich bezahlte, lief ich schnell nach Hause ...

(Unfertiges Manuskript, wird noch fertiggestellt.)

Lara, 13 Jahre



Lara, 13 Jahre

Zum Schluss ...

Das sind wir!



Plus Lara und Marwin, die leider nicht auf dem Foto sind.

Noch mehr Fotos und ein paar Videos findet ihr hier:
[https://www.boedecker-buendnisse.de/woerterwelten/
brandenburg-wortkunst/](https://www.boedecker-buendnisse.de/woerterwelten/brandenburg-wortkunst/)

Inhalt

Im Anfang war das Wort ...	5
One Story – Many Styles	7
Fragebogen ...?!?	11
Erfundene Worte	16
Liebesbrief an einen Gegenstand	19
Nachts in der Bibliothek	23
Eine Nationalhymne für Deutschland	39
Gedichte und Songs	46
Phantastische Welten	55
Zum Schluss ...	72

